

אָנפֿאַנג פֿון דער  
פֿאַרשפּאַרונג פֿון  
דער פֿאַרשפּאַרונג פֿון



# Hinterm Mond

Frauen sind von der Venus und Männer vom Mars,  
und manche kommen von noch weiter her, denkt man.  
Aber man kann es ja versuchen, das mit dem Reden und Verstehen ...

## Tiroler Integrationskalender 2011

### JANUAR

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

**Festtage im Januar:** 1.1. Neujahr – Jahresbeginn nach dem Gregorianischen Kalender; 6.1. Heil. Drei Könige (Epiphanie) (Ch.kath./ev.) – Hochfest der Erscheinung des Herrn; 6./7.1. Weihnachten (Ch.orth.) – Hochfest der Geburt Christi; 8.1. Zweiter Weihnachtstag (Ch.orth.) – Synaxis der Hl. Gottesmutter; 14.1. Pongal, Makar Sankranti (Hind.) – Winter-sonnenwend; 19.1. Theophanie (Ch.orth.) – Taufe des Herrn; 20.1. Tu B'Shvat (Judentum) – Neujahrstfest der Bäume

### FEBRUAR

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

**Festtage im April:** 8.4. Internationaler Tag der Roma; 17.4. Palmsonntag (Ch.kath./ev.orth.) – Einzug Jesu in Jerusalem; 19.–26.4. 8-tägiges Pesachfest (Judentum) – Erinnerung an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten; 22.4. Karfreitag (Ch.kath./ev.orth.) – Gedenken an den Tod Jesu; 23.4. Karfreitag (Ch.kath./ev.) – Ende der Fastenzeit der kath. Christen; 23.4. Türkisches Kinderfest – Ehrenfest der Kinder in der Türkei; 24.4. Ostersonntag (Ch.kath./ev.orth.) – Auferstehung des Herrn – das höchste Fest der Christen; 25.4. Ostermontag (Ch.kath./ev.orth.)

### MÄJ

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

**Festtage im Juli:** 2.7. Gedenktag an das Sivas-Massaker (Alex.) – Gedenken an alle Leiden des albanischen Volkes; 13.7. Die Nacht der Vorgehung (Islam)

### AUGUST

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

**Festtage im Oktober:** 8.10. Jom Kippur (Judentum) – Höchster jüdischer Feiertag – Versöhnungstag; 10.10. Totentag der Heiligen Hildegard (Alex.); 13.–20.10. Sukkot (Judentum) – Siebentägiges Laubhüttenfest; 21.10. Simchat Thora (Judentum) – Freude der Lehrer zur Feier der Thora – Beginn des Thora-lesungszyklus; 26.10. Österreichischer Nationalfeiertag; 26.10. Dussehra (Hind.) – Lichtfest; 31.10. Reformationsfest (Ch.orth.) – Das einzige ursprüngliche evangelische Fest erinnert an den Thesenanschlag Luthers im Jahre 1517

### SEPTEMBER

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

**Festtage im Februar:** 11.2. Losar (Buddh.) – Tibetisches Neujahr; 8.–10.2. Mäz (Alex.) – Fastentage in Gedenken an den Propheten Hozai; 14.2. Mevlid (Islam) – Geburtstag des Propheten Mohammed; 20.2. Welttag der sozialen Gerechtigkeit; 21.2. Internationaler Tag der Muttersprache

### MÄJ

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

**Festtage im Mai:** 1.5. Internationaler Tag der Arbeit; 2.5. Jom HaZikaron (Judentum) – Gedenktag für die jüdischen Opfer des Holocaust; 3.5. Gedenktag gegen Gewalt und Rassistis – Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Majdanek; 5.–6.5. Hidrellez (Alex.); 10.5. Vesakfest nach Theravada und tibetischer Tradition (Buddh.) – Buddha Geburt, Erleuchtung und Tod; 21.5. Welttag der kulturellen Vielfalt für Dialog und Entwicklung

### JULI

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

**Festtage im August:** 1.8. Erster Ramadan (Islam) – Beginn des Fastenmonats; 9.8. Thich Bokar (Judentum) – Trauer-Festtag wegen Tempelzerstörungen, Vertreibung aus Spanien (1492); 15.8. Mariä Himmelfahrt (Ch.kath.) – Bedeutendstes Marien-hochfest im Kirchenjahr; 16.–18.8. Had Bektas Wel – Andacht (Alex.) – Fest zu Ehren des Begründers des Alevitentums; 20.8. Die Nacht der Abreise (Islam); 28.8. Mariä Himmelfahrt (Ch.orth.) – Entschädigung der Hl. Gottesmutter; 30.8.–1.9. Ramadanfest (Islam) – Dreitägiges Fest des Fastenbrechens

### AUGUST

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

**Festtage im November:** 1.11. Allerheiligen (Ch.kath./ev.); 2.11. Allerseelen (Ch.kath./ev.) – Gedenken an alle Verstorbenen und den eigenen Tod; 4.–9.11. Opferfest (Islam) – Hochfestes Fest des Islam; 4.–9.11. Opferfest (Islam) – Dankbarkeitstest in Erinnerung an Abraham (Ibrak. Ibrahim); 9.11. Reichspogromnacht; 16.11. Internationaler Tag der Toleranz; 26.11. Neujahr 1433 n.H. (Islam) – Erinnerung an die Auswanderung des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina; 26.11.–7.12. Muharram (Alex.) – Zwoeltägige Fastenzeit; 27.11.–24.12. Advent (Ch.kath./ev.) – Vorbereitung auf Weihnachten; 28.11.–28.1. Weihnachtenszeit (Ch.orth.)

### OKTOBER

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

**Festtage im März:** 3.3. Maha Shivaratri (Hind.) – Fest zu Ehren des Gottes Shiva; 9.3. Ankermittwoch (Ch.kath./ev.) – Beginn der Fastenzeit der kath. Christen; 20.3. Holi (Hind.) – Frühlingsfest; 20.3. Purim (Judentum) – Erinnerung an die Rettung der Juden durch König Esther; 21.3. Internationaler Tag zur Beseitigung der Rassendiskriminierung; 21.3. Geburtstag des heiligen Äli und Neuwortfest (Alex.) – Tag des Neujahrs, der Erneuerung und des Frühlingserwachsens

### NOVEMBER

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

**Festtage im Juni:** 2.6. Christi Himmelfahrt (Ch.kath./ev.orth.); 2.6. Die Nacht der Empfängnis (Islam); 3.6. Erster Rakschab – Beginn der drei heiligen Monate (Islam); 6./7.6. Aidat-Masa-Andacht (Alex.); 8./9.6. Schawab (Judentum) – Erinnerung an die Übergabe der Thora durch Gott an Moses und an das Volk Israel; 12.6. Pfingstsonntag (Ch.kath./ev.orth.) – 50 Tage nach Ostern feiern die Christen die Entsendung des Hl. Geistes; 13.6. Pfingstmontag (Ch.kath./ev.); 20.6. Weltlichkeitsfest; 23.6. Fronleichnam (Ch.kath.); 28.6. Die Nacht der Himmelsreise Mohammeds (Islam)

### DEZEMBER

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

**Festtage im September:** 8.9. Weltallhabilitationstag; 21.9. Weltfriedenstag; 27.9. Fest der Kreuzerhöhung (Ch.orth.) – Festtag zur Auffindung des Hl. Kreuzes Christi; 29./30.9. noch Haschana (Judentum) – Neujahrstfest 5772

### DEZEMBER

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

**Festtage im Dezember:** 5.12. Ashura (Islam) – Fasten- und Reittagstag des Propheten Moses; 8.12. Mariä Empfängnis (Ch.kath.); 8.12. Ašura-Tag (Alex.) – Ende der Muharram-Fastenzeit; 10.12. Tag der Menschrechte; 18.12. Internationaler Tag der Migranten; 21.–29.12. Chanukka (Judentum) – Lichtfest; 24.12. Hl. Abend (Ch.kath./ev.); 25.12. Christtag (Ch.kath./ev.) – Hochfest der Geburt Christi; 26.12. Stefanitag (Ch.kath./ev.) – Gedenktag an den Märtyrer Stefanus; 31.12. Silvester

# Wer ist Wir?

**»Woher kommst du?« – diese Frage hören Zugewanderte in Tirol und anderswo beinahe täglich. »Woher kommst Du?« – das kann Interesse am Gegenüber zeigen und der Beginn eines guten Gesprächs sein. Es kann aber auch anders gemeint oder verstanden werden, wenn das Interesse nicht über die Antwort auf diese Frage hinaus geht und nur dazu dient, jemanden »in eine Schublade zu stecken«.**

So jedenfalls hat es mir erst kürzlich eine Bekannte geschildert. Nennen wir sie Mira – hier geboren und auf-



gewachsen, sie spricht perfekt Deutsch, verfügt über eine gute Berufsausbildung und ist eine anerkannte Fachkraft im Bereich der Pflege. Sie lebt gerne hier und fühlt sich auch ganz selbstverständlich als Tirolerin. Allerdings sehen das nicht alle Menschen so, mit denen sie beruflich oder privat zu tun hat – denn Mira hat eine dunkle Haut und schwarze Haare und ist damit scheinbar klar als »anders« zu erkennen. Mira empfindet die Frage »Woher kommst Du?« häufig als Ausgrenzung. Sie hört die Frage so oft, dass sie fast schon selbst daran glaubt, nicht hierher zu gehören. Denn die Antwort »Ich komme aus Kufstein, Imst, Ehrwald, ...« wird nicht akzeptiert. Die Fragenden wollen den Namen des fremden Landes hören, aus dem sie »eigentlich« kommt. Mira ist aber hier in Tirol geboren, gewandert sind lediglich ihre Eltern.

Die Frage ist wohl meist nicht böse gemeint. Doch wie viele dieser kleinen, banalen Ausgrenzungserlebnisse trägt ein Mensch, ohne dass es seine Selbstverständlichkeit der Zugehörigkeit in den Grundfesten erschüttert? Wie viele Grenzerfahrungen zwischen dem »wir«, die wir hier leben (dürfen) und »ihnen« die eigentlich nicht hierher gehören, sind zumutbar? Und außerdem: Wer entscheidet, was »uns« ausmacht und wo die »anderen« beginnen?

## Herausforderungen für die Zukunft

Eine moderne Integrationspolitik von heute kann vor derartigen nur scheinbar banalen Erlebnissen nicht die Augen verschließen. Zu viele Verletzungen und Ausgrenzungen geschehen, oft unbewusst und ohne Absicht – täglich, mehrmals. Eine moderne Integrationspolitik muss über das Beheben tatsächlicher oder vermeintlicher Defizite bei der zugewanderten Bevölkerung (Bildungsstand, soziale Situation, etc.) hinausgehen. Das ist zwar wichtig, ja



Mag. Johann Gstir, Leiter des Fachbereiches Integration des Landes Tirol  
Kontakt: johann.gstir@tirol.gv.at

unabhängig – aber nicht ausreichend. Wir alle müssen an einer integrativeren Gestaltung unserer Gesellschaft als Ganzes arbeiten. Die Institutionen, z. B. im Bildungs- und Gesundheitsbereich sind gefordert, ihre Strukturen auf unsere vielfältige Gesellschaft abzustimmen. Und die einheimische Bevölkerung muss Antworten finden auf Fragen wie: Was heißt Heimat in einer modernen und vielfältigen Gesellschaft, deren Vielfalt weiter zunimmt?

Diese Vielfalt beruht darauf, dass die 706.900 Tirolerinnen und Tiroler aus 165 verschiedenen Ländern stammen. 75.700 Menschen (10,7%) sind AusländerInnen, über 43.000 von ihnen aus EU-Mitgliedsländern. 113.000 TirolerInnen (16%) haben einen so genannten Migrationshintergrund – sie selbst oder ihre Eltern sind im Ausland geboren. Integration fordert von uns allen die Bereitschaft, die für viele ungewohnte und vielleicht auch beängstigende Vielfalt unserer Gesellschaft als Normalität anzuerkennen und offener damit umzugehen. Für ein möglichst konfliktfreies – oder besser noch konfliktfähiges – Zusammenleben aller TirolerInnen brauchen wir den Respekt und die Offenheit der Mehrheitsbevölkerung ebenso wie die Integrationsbereitschaft der Zugewanderten.

Ich wünsche Ihnen eine von solchem Interesse geprägte Lektüre des Integrationskalenders 2011! ●

## Integrationspanorama

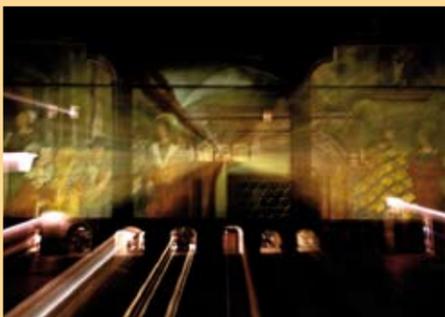
### ABC Café

In einem Kaffeehaus trifft man sich, um miteinander zu plaudern, sich auszutauschen oder einfach um sich besser kennen zu lernen. Voraussetzung dafür ist eine gemeinsame Sprache. Für Frauen mit Migrationshintergrund nicht immer ein Leichtes. Das BFI bietet mit dem ABC-Café in Imst, Reutte, Zams oder Schwaz beides: Die Möglichkeit zur Erlernung und Verbesserung der Sprachkompetenz und einen Treffpunkt für Frauen mit Migrationshintergrund und Einheimischen. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenlos.

Weitere Infos: T 0512/59 660-840  
petra.neuner@bfi-tirol.at, www.bfi-tirol.at

### Vielfalt [daheim] in Tirol

Dialogprozesse auf lokaler Ebene – zwischen Tiroler Mehrheitsangehörigen und zugewanderten TirolerInnen – stehen im Mittelpunkt dieser Wanderausstellung



des JUFF-Fachbereiches Integration. Die Ausstellungsobjekte – gemeinsam von MigrantInnen, KünstlerInnen und SozialwissenschaftlerInnen erarbeitet – werden im Laufe des Jahres 2011 in acht Tiroler Gemeinden gezeigt. »Dialogforen« begleiten diese Ausstellung und ermöglichen ein ständiges Wachsen, indem immer wieder neue Impulse aufgenommen werden.

Kontakt: T 0512/508-2858  
juff.integration@tirol.gv.at  
www.tirol.gv.at/integration

### Familien beWEGen – Sommerfest

Ein Nachbarschaftsfest der besonderen Art ist das bereits zur Tradition gewordene »Familien beWEGen Sommerfest«, veranstaltet von der SOS-Kinderdorf-Hermann-Gmeiner-Akademie. Ziel dieses Festes ist die sinnlich-spielerische Begegnung. Neben einem bunten, interkulturellen Kinderprogramm werden in der »Schmankerlstrasse«



kulinarische Köstlichkeiten aus den internationalen Kochtöpfen der multikulturellen Nachbarschaft angeboten.

Kontakt: T 0512/33 16-0  
academy@sos-kd.org  
www.hermanngmeinerakademie.org

### Integrationsstelle der Stadt Innsbruck

Seit 2010 gibt es im Magistrat der Stadt Innsbruck eine Integrationsstelle. Zahlreiche Projekte, z.B. die »Menschenbibliothek« (gemeinsam mit der Stadtbücherei Innsbruck), »Willkommensspaziergänge« für neu Zugezogene oder das Projekt »gemeinsam wohnen, gemeinsam leben« werden mit großem Erfolg durchgeführt. »Das Ziel ist ein respektvolles Miteinander der Menschen in Innsbruck«, betont die Projektleiterin Notburga Troger.

Kontakt: T 0512/53 60-51 82  
notburga.troger@magibk.at  
www.innsbruck.at

## LITERATUR TIPPS

### Politik in Tirol – Jahrbuch 2011

Zuwanderung als gesellschaftspolitische Herausforderung für Tirol ist der Themenschwerpunkt von diesem hochaktuellen Band. Erschienen im Studienverlag. Hg.: Ferdinand Karhofer / Günther Pallaver

### Sprich mit mir und hör mir zu!

Eine Sammlung hilfreicher Informationen, Alltagstipps und Experten-Meinungen zum Thema »Sprechenlernen in den ersten Lebensjahren«, bietet diese Broschüre für Eltern. Hg.: Land Tirol, Abteilung JUFF-Fachbereich Integration gemeinsam mit der Stadt Innsbruck, MA V.

Bestellung: T 0512/508-2858  
juff.integration@tirol.gv.at  
www.tirol.gv.at/integration

### Henri – Das Magazin, das fehlt

Henri – das Magazin des Österreichischen Roten Kreuzes – Ausgabe 10/2010 widmet sich dem Thema FREMD und informiert aus verschiedenen Blickwinkeln über Aktivitäten, Ereignisse und Hintergründe im humanitären Geschehen.

Bestellung: T 01/58 90 03 55  
robert.dempfer@roteskreuz.at  
www.roteskreuz.at

# Fremd? Heimat Tirol

## Integrationskalender 2011



[www.tirol.gv.at/integration](http://www.tirol.gv.at/integration)



Miteinander leben – voneinander lernen

## Integration ist eine Lebensschule

**Gerhard Reheis ist in Tirol als Landesrat für Soziales und Integration verantwortlich. Kommunikation, Respekt und Bildung benennt er im Gespräch mit Birgit Wachter-Wallner als zentrale Punkte für das Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Tirol.**

*Birgit Wachter-Wallner: Integration wird zunehmend mehr im Zusammenhang mit Bildungspolitik diskutiert. Im Vorschulbereich gibt es zahlreiche Veränderungen, um den Sprachdefiziten in den Schulen entgegenzuwirken. Die Generation der Erwachsenen – vor allem jene mit Migrationshintergrund – hinken in der Sprachkompetenz hinterher. Hat die Politik zu lange zugeschaut und Chancen der Migration verschlafen?*

Landesrat Gerhard Reheis: Ja. Wie wir anhand der derzeit geführten Diskussion sehen können, sind wir auch im Moment noch von sehr viel Unsicherheit – von allen Seiten – beim Thema Integration konfrontiert. Um eines klar zu stellen: Um den Erwerb der Sprache wird niemand herumkommen. Dazu gehört aber auch, dass die Möglichkeiten dazu zur Verfügung stehen. Darüber hinaus plädiere ich wie immer für eine offene Kommunikation und gegenseitigen Respekt.

*Vielfach wird vor allem bei den ausländischen MitbürgerInnen von »bildungsfernen« Schich-*

*ten – Menschen ohne jeglicher Schulbildung bzw. Schulabschluss – gesprochen. Wie kann es Ihrer Meinung nach gelingen, ein Mindestmaß an gemeinsamer Sprache zu erreichen und somit eine Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen?*

Indem wir uns endlich dazu durchringen, auch den Kindergarten (ab dem ersten Jahr) als Bildungseinrichtung zu sehen. Und zwar mit verpflichtendem Besuch. Das hilft nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund. Leider scheint es so zu sein, dass zunehmend auch Kinder und Jugendliche aus »Tiroler« Familien Probleme auf dem Bildungsweg haben. Hier gilt es unter Umständen also nicht nur, die Strukturen für Zugewanderte zu adaptieren, sondern für alle Kinder in Tirol.

*Integration ist eine Lebensschule für beide Seiten – die Seite der zugewanderten und der sogenannten einheimischen Gesellschaft. Welche Werte gilt es in dieser Lebensschule besonders zu fördern? Welche Verantwortung kommt dabei der Politik zu?*

Wenn man mit Offenheit auf den Nächsten/die Nächste zugeht, wäre schon viel getan. Darüber hinaus soll klar sein, dass wir in einer abendländischen Rechtskultur leben. Das bedeutet, dass unumstößliche Grundwerte wie die Trennung von Kirche und Staat, die Menschenrechte, usw.



Gerhard Reheis,  
Landesrat für Soziales und Integration

besonders vermittelt werden sollten. Dies gilt übrigens allgemein. Auch bei der sogenannten einheimischen Gesellschaft und vor allem auch bei einigen Verantwortungsträgern orte ich hier teils gravierende Defizite. Und ich bin nicht bereit, wegen dieser Stimmungsmacher, unser in den letzten Jahrhunderten aufgebautes europäisches Wertesystem aufzugeben.

*Zum Schluss eine sehr persönliche Frage. Weniger an den politischen Verantwortungsträger, sondern vor allem an den Menschen Gerhard Reheis. Angenommen Sie würden sich dazu entscheiden Österreich zu verlassen und in ein fremdes Land auswandern, sagen wir in die Türkei. Worauf würden Sie als Auslandsösterreicher besonderen Wert legen?*

Die Sprache lernen, um so auch die Mentalität und die Kultur besser erleben zu können. Mich einbringen und auch meinen Teil an der Entwicklung beizutragen. Aber auch aufzupassen, um mich nicht selbst zu verlieren. Mir auch treu zu bleiben. Also kurz: Mein Selbst nicht aufzugeben. ●

Wir danken unseren Sponsoren:



# Zusammen wachsen – Integration im gemeinsamen Garten

Seit September 2009 wachsen in Innsbruck/Wilten Salate, Bohnen und Tomaten mehrsprachig auf. Mehr als 60 Familien und Einzelpersonen aus 21 Ländern – mit und ohne Migrationshintergrund – Einheimische und vor allem neu zugewanderte MigrantInnen sind dafür verantwortlich. Interkulturelle Gemeinschaftsgärten als neue Übungsfelder für ein gedeihliches Miteinander?

Es blüht, wächst und gedeiht im Interkulturellen Gemeinschaftsgarten des Tiroler Bildungsforums: in den angelegten Beeten das Gemüse, im Gespräch der GärtnerInnen die Beziehung zueinander. Sie treffen sich regelmäßig, um gemeinsam die vom Stift Wilten zur Verfügung gestellte Gartenfläche zu bewirtschaften. Doch längst ist der Samen auch in den Beziehungen untereinander aufgegangen. Nicht nur botanisches Fachwissen wird hier ausgetauscht – vielmehr geht es auch um Alltags- und Lebensgeschichten der GärtnerInnen.

## Integration passiert ganz nebenbei

»Das Reden fällt beim gemeinsamen Arbeiten sichtlich leichter. Sprachübungsgruppen helfen den Einzelnen auch bestehende Sprachbarrieren zu überwinden



und die Sprachkompetenz zu erweitern«, betont die Projektleiterin Mag.<sup>a</sup> Petra Obojes-Signitzer, die von der reichen Ernte – vor allem im zwischenmenschlichen Bereich – immer wieder sehr beeindruckt ist. Sommerfeste, Gartenführungen, interkulturelle Seminare und zahlreiche andere Aktionstage runden die Arbeit in der Natur ab und schaffen somit ein soziales Lernfeld für

einen nachbarschaftlichen, intergenerativen und interkulturellen Dialog.

Dass ein Nachbarschaftsgarten mehr als nur geteilte Arbeitsfläche ist, beweist auch das Projekt der Pfarre St. Vitus in Kufstein. Im interkulturellen Gartenprojekt in Kufstein gärtnern seit Herbst 2008 Einheimische gemeinsam mit den Bewohner-

Innen des Flüchtlingsheimes. Für Projektleiterin Christiane Moser ist es besonders wichtig, mit diesem Projekt »die sozialen Kontakte zwischen AsylwerberInnen und der Bevölkerung von Kufstein beständig zu verbessern, Hemmschwellen in der Kommunikation abzubauen und bestehenden Vorurteilen und Ängsten durch gemeinsames Handeln entgegenzuwirken«. Die Projektbeteiligten sind mit Eifer dabei: sowohl beim Kultivieren der Pflanzen, als auch beim Kultivieren zwischenmenschlicher Beziehungen.

## Europaweite Erfahrungen

Nachbarschaftsgärten haben in vielen großen Städten Europas wie Berlin, Paris und Wien bereits eine lange und erfolgreiche Tradition. Der zentrale Punkt dieser Initiativen ist eine soziale Integration vor Ort. Zudem sollen diese Konzepte in eine demokratische gesellschaftliche Selbstorganisation münden und eine stabile kommunikative Nachbarschaft garantieren.

## Weitere Infos:

Petra Obojes-Signitzer, T 0664/88 46 7006  
interkultureller.garten@gmail.com  
Christiane Moser, T 0676/52 50 045  
ch.moser@kufnet.at  
www.gartenpolylog.org ●

## Ein bereicherndes Miteinander

# Gelebte Integration

Für MPREIS, einen der größten Tiroler Arbeitgeber mit über 4.700 Angestellten aus mehr als 34 Nationen, ist die Integration von MitarbeiterInnen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft mehr als nur ein Anliegen. Es ist eine Bereicherung für MitarbeiterInnen und Unternehmen und gestaltet deren Entwicklung wesentlich mit.

Es gehört zum unternehmerischen Selbstverständnis, dass alle MitarbeiterInnen – egal welcher Herkunft, welchen Geschlechts und welchen Alters – die gleichen Chancen haben, die internen Karrieremöglichkeiten zu nutzen. Mit der Lehrlingsausbildung setzt MPREIS einen weiteren Schritt in Richtung verbindenden Entwicklungsweg. So begann Leyla Celebi vor drei Jahren ihre Lehre zur Einzelhandelskauffrau. Die anfängliche sprachliche Barriere wurde im Rahmen der verlängerten Lehre sehr rasch überwunden. Durch Leylas Willensstärke und Engagement konnte sie ihre Lehre in nur drei Jahren mit einem sehr guten Abschlusszeugnis und einer profunden Ausbildung beenden.

→ [www.mpreis.at](http://www.mpreis.at) ●



Leyla Celebi, Einzelhandelskauffrau bei der Firma MPREIS

## Gezielte Zuwanderung als Notwendigkeit

# Von einer defensiven zu einer pro-aktiven Integrationspolitik

Migration und Integration werden häufig aus wirtschaftlicher, demographischer und rechtlicher Perspektive diskutiert. Oft wird vergessen, dass es sich um ein zutiefst menschliches Thema handelt.

Das Positionspapier der Industriellenvereinigung »Gemeinsame Lebensräume schaffen. Die Zukunft von Migration und Integration«, liefert eine Vielzahl von Vorschlägen und Ideen, um gesellschaftliche, wirtschaftspolitische und humanitäre Aspekte möglichst umfassend zu berücksichtigen. Nur eine offene Thematisierung von Ängsten und Unsicherheiten aller Beteiligten kann letztlich zu einer positiven Einstellung gegenüber Neuem, Fremdem und Unbekanntem führen.

Gerade im Hinblick auf den Mangel von gut qualifizierten Arbeitskräften in der Industrie wird ein zeitgerechtes Modell benötigt. Ohne qualifizierte Zuwanderung wird die Bevölkerung in unserem Land längerfristig auf 7,4 Millionen zurückgehen. Nur noch knapp die Hälfte aller ÖsterreicherInnen wird – ohne Gegensteuerung – in die Altersgruppe der Erwerbstätigen (zwischen 15 und 60 Jahren) fallen. Die Zahl



Dr. Reinhard Schretter, Präsident der Tiroler Industriellenvereinigung

der über 65-Jährigen wird auf rund 2,9 Millionen ansteigen. Diese Tatsachen müssen uns ernsthaft beschäftigen, aber nicht beängstigen. Laut Statistik Austria benötigen wir eine Nettozuwanderung von 25.000 bis 40.000 Menschen pro Jahr. Es ist also hoch an der Zeit, dass wir von einer defensiven zu einer pro-aktiven Migrations- und Integrationspolitik übergehen. Wir dürfen qualifizierte und technisch gut ausgebildete Menschen nicht weiterhin an Österreich vorbeiziehen lassen. Vielmehr sollten wir diese Kräfte gezielt anwerben und in den Arbeitsprozess integrieren. Sie sichern unseren Wohlstand und unser Sozialsystem. Die Unternehmen spielen dabei eine wichtige Rolle, denn die Erwerbstätigkeit ist einer der wesentlichsten Faktoren für Integration. → [www.industrie-tirol.at](http://www.industrie-tirol.at) ●

# MigrantInnen sind Teil der Gesellschaft

Das Projekt »Tanz die Toleranz« wurde auch 2010 im Rahmen des Innsbrucker TANZSOMMERS mit großem Erfolg durchgeführt. 1.200 BesucherInnen bestaunten die Vorführung von 60 Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund im Kongresshaus in Innsbruck. Die Hypo Tirol Bank unterstützt dieses Projekt in Tirol seit der ersten Stunde. Aus 367 Einreichungen wurde »Tanz die Toleranz« für den »Österreichischen Integrationspreis« nominiert. Birgit Wachter-Wallner im Gespräch mit dem Integrationsexperten Kenan Güngör über die Signalwirkung von Integrationspreisen, das Projekt »Tanz die Toleranz« und die Notwendigkeit einer sachlich geführten Integrationsdebatte.

*Birgit Wachter-Wallner: Der »Österreichische Integrationspreis« (eine Initiative des Vereins »Wirtschaft für Integration« und des ORF) wird von zahlreichen großen Unternehmen und bekannten Institutionen – wie beispielsweise der Industriellenvereinigung – unterstützt. Was bewirken solche Preise denn tatsächlich?*

Kenan Güngör: Diese Auszeichnungen dienen insbesondere als Zeichensprache und Signalwirkung in der Gesellschaft, da sie dem vorherrschenden Negativdiskurs und der herbeigeredeten Handlungs- und Gestaltungsunfähigkeit durch das Aufzeigen und die Würdigung von engagierten Integrationsprojekten etwas entgegen setzen. Der Integrationspreis hatte ein sehr starkes Medienecho, da durch das Breitenmedium Fernsehen breitere Publikumsschichten erreicht werden können.

*Das von der Caritas-Wien initiierte und von der Initiative »Kinder.Stimmen« bereits zum zweiten Mal in Tirol durchgeführte Projekt »Tanz die Toleranz« wurde aus 367 Einreichungen unter die besten vier Projekte gewählt. Was ist das Besondere bei diesem Projekt?*

Das Besondere an diesem Projekt ist, dass Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund durch die gemeinsame Arbeit und Erfahrung sowohl kulturelle, sprachliche als auch gesellschaftliche Grenzen überwinden und ein Gefühl des Miteinanders und der Zusammengehörigkeit entwickeln. Mit dem Projekt wird darüber hinaus ein Raum für eine tiefergehende inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Integration und Migration geschaffen. Am Ende verdichtet sich das alles in einem Kunstwerk. Dieses künstlerische Sozial- und Jugendprojekt fördert durch das Tanzen nicht nur die Persönlichkeit und den Selbstwert der jungen Menschen, sondern bringt eine bedeutende Bewegung in den Integrationsgedanken.



Kenan Güngör, Internationaler Experte für Integrations- und Diversitätsfragen, Mitglied des Expertenrats der österreichischen Bundesregierung und Leiter des Büros [difference:] → [www.think-difference.org](http://www.think-difference.org)

*Bei vielen Integrationsdiskussionen kommen sehr schnell Argumente, die in etwa lauten: Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg, der Islam passt nicht in unser Land oder die Zuwanderer nützen nur unser Sozialsystem aus. Mangelt es in Österreich an wirklich guter Informationsarbeit über die Chancen und Perspektiven der Integration?*

Gegenüber der nahezu obsessiven Hysterisierung und Dramatisierung des Themas Integration und Zuwanderung, hat die sachlich-konstruktive Informationsarbeit häufig das Nachsehen. Somit wird eigentlich seit nahezu 20 Jahren Werbung für die Negativdeutungen der FPÖ gemacht, weshalb man sich bei soviel durchgehender Quasi-Wahlwerbung nicht über bestimmte Wahlergebnisse wundern darf. Mich verwundert hierbei eher die Verwunderung. Offensichtlich ist, dass ein Aufmerksamkeits-Ungleichgewicht zwischen guten und schlechten Nachrichten besteht. Während die Negativberichterstattung breite Bevölkerungsschichten erreicht und mit einer hohen Einprägbarkeit einhergeht, haben *Good News* das Nachsehen und erreichen häufig nur die ohnehin bereits aufgeschlossenen Bevölkerungsgruppen.

*Sie haben den Entstehungsprozess des Tiroler Integrationskonzeptes begleitet. Wie beurteilen Sie die Wirkungen der bisher gesetzten Maßnahmen?*

Im Vergleich der unterschiedlichen Integrationsleitbilder, von denen ich einen Großteil mitgeleitet habe, ist vor allem festzustellen, dass sie in unterschiedlichem Ausmaß umgesetzt wurden und auch gewirkt haben. Das Leitbild Tirol hat durch die geschaffene Bewusstseinsbildung und die Auseinandersetzung mit dem Thema einen bestimmten Meilenstein gesetzt. Das Land hat nicht unbedingt die erforderlichen Ressourcen entsprechend ausgebaut. Dies ist in anderen Bundesländern anders und stellt nach wie vor ein Manko für Tirol dar. Was uns aber mitgeteilt wird, ist, dass die Bereitschaft für die Realisierung von Projekten sich nach solchen Prozessen günstiger gestaltet. Denn durch solche Leitbildprozesse findet eine starke Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung statt und das Thema rückt von der Defensive Stückweit in die Offensive.

*An so manchem Stammtisch heißt es: Die Ausländer wollen sich ja gar nicht integrieren und richten sich Parallelgesellschaften ein. Wie lautet Ihre Diagnose und gibt es auch eine Therapie?*

Zu Beginn ist festzuhalten, dass es die Ausländer nicht gibt, sondern wir haben eine sehr heterogene zugewanderte Bevölkerung. Zu dem Begriff der Parallelgesellschaften ist zu sagen, dass Österreich, wie der gesamte deutschsprachige Raum, unheimlich Angst vor Parallelgesellschaften hat. Dabei ist allerdings zu hinterfragen, ob der Begriff auf die Situation in Österreich überhaupt anwendbar ist, da es erstens keine gleich große (parallele) Gesellschaften in Österreich gibt, sondern eine Mehrheitsgesellschaft, und verschiedene kleinere Gemeinschaften. Und zweitens würde sich der Begriff parallele Gesellschaft auf eine Gesellschaft beziehen, welche über ein eigenes Wirtschafts-, Bildungs-, Rechts-, Sicherheits- und Sprachsystem verfügt und sich in einem bestimmten abgegrenzten Raum befindet. Davon ist Österreich natürlich weit entfernt. ●

## Gebrochenes Deutsch gehört in die Schublade verbannt

Suleymänn??? Was soll man von der schon erwarten, die kennt ja nicht mal Tirol. Vorurteile kenne ich. Und das, obwohl ich hier aufgewachsen bin, keine zweite Muttersprache beherrsche, geschweige denn ein Kopftuch trage. Ich bin hier geboren, hier aufgewachsen – eine Tirolerin. Wie viele andere.

Eines musste ich trotzdem lernen: Mit Vorurteilen muss man mit solch einem Namen rechnen. Auch wenn mir bewusst ist, Vorurteile sind menschlich. Jeder hat seine Erfahrungen gemacht. Und dabei reicht es, gelegentlich einen Migranten getroffen zu haben, der gebrochen Deutsch spricht oder von einem zu lesen, der einen Raub begangen hat.

**»Du nix können deutsch ...«**

Alle mit Vorurteilen zu überhäufen, hilft niemandem. Es wirft ein schlechtes Bild auf einen selbst. Denn auch ein hochintelligenter Mensch – inklusive Universitätsstudium – spricht nicht alle Sprachen der Welt.

Unabhängig vom Bildungsstand: Niemand kann Deutsch erlernen, wenn mit ihm gebrochenes Deutsch gesprochen wird. Mein palästinensischer Vater – der Deutsch perfekt beherrschte – hatte für solche Situationen die perfekte Antwort: »Du nix können deutsch, ich dir lernen.« Unterschiedlichste Reaktionen waren die Folge. Die einzig richtige erlebte ich nie: lachen und entschuldigen.

**Vorurteile sind menschlich, aber revidierbar**

Vorurteile werden unbewusst gefällt. Zu seinem Fehler zu stehen wäre in solchen Situationen das Richtige. Die meisten ärgerten sich, sahen eine Zurechtweisung darin. Es ist aber nie zu spät, ein Vorurteil zu revidieren. Und meinen Namen? Den behalte ich, weil ich stolz auf ihn und seine Herkunft bin. ●



Mag.ª Miriam Sulaiman  
Landespolitik-Redakteurin bei der  
Tiroler Tageszeitung